

Zeitschrift: Sprachspiegel : Zweimonatsschrift
Herausgeber: Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache
Band: 58 (2002)
Heft: 4

Rubrik: Chronik

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 29.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Veranstaltungen

Schweizerischer Verein für die deutsche Sprache (SVDS) und Sprachkreis Deutsch (SKD)

Sprachtag.02

Donnerstag, 5. September 2002
Club imaginaire, 1. Stock, Walsertplatz
am Bahnhof Biel, Ausgang See
(Expo.02)

- 17.30 Türöffnung
- 18.00 Begrüssung
- 18.10 Referat und offene Diskussion

Dr. Urs Moser, Universität Zürich, Kompetenzzentrum für Bildungsevaluation und Leistungsmessung
«Erkenntnisse aus der Pisa-Studie 2000»

- 19.30 Aperitif
- 20.00 Schluss

Eintritt frei

Anschliessend kann das Abendprogramm der Expo.02 besucht werden. Abendeintritt Fr. 10.–
(Anmeldung erwünscht an Gatschet Marketing, Müllerstr. 3, 2562 Port; Fax 032/331 20 40; phg@gatschet.ch)

Chronik

Koordination der kantonalen Bildungssysteme

Der ausgeprägte Föderalismus im Schweizer Bildungswesen hat zu Folge, dass jeder Kanton seine eigene Bildungs- bzw. Schulstruktur hat. Bei einem Schulwechsel von einem Kanton in den andern – was heute immer häufiger wird – bereitet diese Verschiedenheit der Systeme oft erhebliche Schwierigkeiten. Dem will jetzt eine Standesinitiative des Kantons Basel-Landschaft begegnen.

Auf Bundesebene soll eine Verfassungs- und Gesetzesgrundlage geschaffen werden, welche die kantonalen Bildungssysteme koordiniert. Die Initiative fordert unter anderem, eine gesamtschweizerische Festlegung der Dauer und des Einschulungsalters für alle Bildungsstufen

von der Vorschule bis zur Maturitätsstufe, eine einheitliche Regelung der gesamten Berufsausbildung sowie gleichmässige finanzielle Unterstützung für Universitäten, technische Hochschulen und Fachhochschulen.

Dass da die Gegner mit dem Slogan vom «eidgenössischen Schulvogt» opponieren werden, ist schon fast vorauszusehen.

Illetrismus in der Schweiz

Die Tatsache ist seit Mitte der Neunzigerjahre bekannt: 9 Prozent der in der Schweiz geborenen Bevölkerung verfügen über Lesekompetenzen auf sehr bescheidenem Niveau; weitere 31 Prozent kommen mit ihrer Lesekompetenz im

Alltag zwar durch, sind aber bei neuen Anforderungen, z. B. bei einem Berufswechsel, mit Schreiben und Lesen überfordert. Von den Ausländern in der Schweiz leiden fast zwei Drittel unter diesem Problem, das früher als «sekundärer Analphabetismus» oder als «funktionaler Analphabetismus» und heute, wertfreier, als «Illetrismus» bezeichnet wird (vgl. «Sprachspiegel» 6/00: «Das Lesen fördern, aber das Schreiben nicht vergessen» von Eliane Niesper).

Dass die Schweiz mit diesen Zahlen im europäischen Durchschnitt liegt, ist ein schwacher Trost. Das Bundesamt für Kultur (BAK) hat denn auch eine Studie zur wissenschaftlichen Untersuchung der Hintergründe und Folgen des Illetrismus in der Schweiz in Auftrag gegeben; sie ist erschienen unter dem Titel «Illetrismus. Wenn Lesen ein Problem ist. Trendbericht 5 der Schweizerischen Koordinationsstelle für Bildungsforschung» (Entfelderstrass 61, 5000 Aarau).

Illetrismus findet sich in der Schweiz vorwiegend bei Ausländern und bei den ärmeren Bevölkerungsschichten, aber auch in der Mittel- und Oberschicht. Und die Folgen sind begreiflicherweise schwerwiegend, führt doch der Illetrismus in einer Informationsgesellschaft wie der unsrigen zu Abhängigkeit und teilweiser Ausgrenzung.

Für viele gilt der Illetrismus noch als Tabu, und die Betroffenen versuchen ihr Problem zu verheimlichen. Die Studie fordert deshalb eine breit angelegte Sensibilisierungskampagne; das Problem müsse zur politischen Priorität erhoben werden. Zudem soll eine vertiefte Erforschung der Ursachen verlässliche

Grundlagen zu Gegenmassnahmen liefern, auf den verschiedenen Schulstufen und auch in ausgedehnten Weiterbildungskursen für Erwachsene.

Schwierige Sprachpolitik – z.B. Algerien

Vergangenen April ist in Algerien die Berbersprache Tamazight als zweite Nationalsprache anerkannt worden. Seit 1995 wird in der algerischen Administration auf arabisch kommuniziert, offiziell; tatsächlich wird jedoch mindestens ebenso viel Französisch, die Sprache der ehemaligen Kolonialherren, geredet und geschrieben. Die Grosszahl der Algerier, vor allem der Mittel- und Oberschicht, sind zweisprachig. Der Kampf der Kabylen, die erheblich besser Französisch als Arabisch sprechen, um Anerkennung ihrer Sprache Tamazight ist gleichzeitig gegen eine allgemeine Arabisierung gerichtet und gilt damit auch als Unterstützung des Französischen. Zudem ist in Algerien eine Schulreform vorgesehen, die eine dringende Hebung des Bildungsniveaus bewirken soll. Geplant ist da der Französischunterricht ab zweitem Schuljahr (bisher ab viertem Schuljahr) und, zur Vorbereitung auf die Hochschule, der Unterricht ab Mittelstufe in den naturwissenschaftlichen Fächern ganz auf Französisch. Diese Pläne sind begreiflicherweise sehr umstritten. Die islamistischen Parteien etwa, die eine vermehrte Arabisierung unterstützen, plädieren, es sei im Hinblick auf die Globalisierung sinnvoller, möglichst früh Englisch statt Französisch zu unterrichten. – Wie gesagt: Schwierige Sprachpolitik!

Die Bibel auf Romanes

Als Zeichen zunehmender Anerkennung der Sprachen von Minderheiten ist wohl auch die folgende Nachricht zu verstehen: Erstmals wird das Neue Testament

in der Zigeunersprache Romanes herausgebracht. Eine zweisprachige Ausgabe – romanés und ungarisch – erscheint im Budapester katholischen Hieronymus-Verlag.

Nf.

Briefkasten

Bearbeitet von Hermann Villiger

Frage: Erachten Sie die Form «das 25-jährige Jubiläum» für richtig, oder sollte es nicht ausschliesslich «das 25-Jahr-Jubiläum» heissen?

Antwort: Da «Jubiläum» einen Zeitpunkt und nicht ein Dauerereignis bezeichnet, gilt «das 25-jährige Jubiläum» als falsch; üblich ist: *das 25-Jahr-Jubiläum*.

Frage: In einem Text aus dem Jahre 1966 las ich, dass einem Zeitgenossen ein «**ernstlicher Schaden**» zugefügt wurde. In einem Text aus jüngster Zeit las ich, dass einem Zeitgenossen ein «**ernsthaf-ter Schaden**» zugefügt wurde. Was ist passiert? Ist der deutschen Sprache nun ein «ernstlicher» oder ein «ernsthaf-ter» Schaden entstanden?

Antwort: Keins von beiden! *Ernstlich* heisst «wirklich»; *ernsthaf-ter* heisst «ernst» und kann in diesem Fall als Synonym zu «ernstlich» gelten.

Fragen: 1. «-r» oder «-n»: «**Es gibt immer mehr Unnötiges, prädestinierter/n Schrott?**» – 2. «-n» oder «-m»: «**Gefeiert**

wird in der ganzen Altstadt sowie an/am und auf dem Rhein?»

Antworten: 1. «Es gibt» verlangt den Akkusativ, also: *prädestinierten Schrott*. – 2. *An (dem Rhein)*; mit «am» (Zusammenziehung aus «an» und «dem») würde ja der Artikel doppelt gesetzt.

Frage: Gross- oder Kleinschreibung: «**R/römisch-K/katholisch**»?

Antwort: Wie alle Adjektive wird auch *römisch-katholisch* kleingeschrieben; am Satzanfang freilich: *Römisch-katholisch*; auch bei Namen kann diese Schreibung vorkommen: die Römisch-katholische Pfarrei Peter und Paul. Die Grossschreibung nur des ersten Teils ist in der Schweiz üblich.

Frage: Was ist richtig: «**Nur mit Französisch als erste(r) und wichtigste(r) Fremdsprache wird sich der Schüler später nicht behaupten können?**»

Antwort: «Französisch» ist hier von der Präposition «mit» abhängig, die den Dativ verlangt; *als erster und wichtigster Fremdsprache* ist Apposition zu «Französisch» und muss daher im selben Fall stehen.

Frage: Indikativ oder Konjunktiv: «Peter kam gestern erst spät nach Haus, obwohl er wusste, dass ich auf ihn warten werde/würde»?

Antwort: Die Antwort auf diese Frage ist im heutigen Deutsch ziemlich verwischt. Die Form «ich werde warten» kann sowohl Indikativ Futurum I wie auch Konjunktiv I Futurum I sein. Die beiden Formen unterscheiden sich in der 1. Person nicht. Die Form mit «würde» ist Konjunktiv II, den man auch verwendet, wenn der Konjunktiv I als solcher nicht erkennbar ist (gilt hauptsächlich für viele Personalformen bei schwachen Verben, wie eben «warten»). So gesehen, sind beide Formen korrekt; bloss erkennt man den Konjunktiv bei «warten werde» nicht, und beides sind schwerfällige Formen. Deshalb und wohl auch aus andern Gründen tritt häufig der Indikativ Präsens an die Stelle der (einfachen oder zusammengesetzten) Zeiten des Konjunktivs (oder des Futurums). Es ist daher auch korrekt zu sagen: Peter kam gestern erst spät nach Hause, obwohl er wusste, dass ich auf ihn warte.

Frage: Kann man sagen: «Die Kernaussage eines oder mehrerer Texte»?

Antwort: Ja, und zwar deshalb: Oft erspart sich der Schreiber etwas, und der Leser ergänzt diese Auslassung gedanklich ohne weiteres. Niemand wird diesen Satz anders verstehen als: «Die Kernaussage eines Textes oder mehrerer Texte». Ebenso wie bei der üblicheren Wendung im folgenden Satz: «Die Kernaussage eines von mehreren Texten», wo der Leser sofort ergänzt: «... eines Textes von mehreren Texten».

Frage: Nominativ oder Akkusativ: «als loser/losen Puder erhältlich»?

Antwort: Nominativ! «Loser Puder» ist eine Apposition, eine substantivische Beifügung z.B. zu «Medikament»: Dieses Medikament ist als wer oder was erhältlich: *als loser Puder*.

Frage: Wie heisst es richtig: «... die betreffenden/betroffenen Kunden zu kontaktieren»?

Antwort: Je nachdem. Mit «betreffend» bedeutet der Ausdruck «die Kunden, die es angeht». «Betroffen» dagegen hat einen negativen Beiklang, z.B. «die von der verspäteten Lieferung betroffenen Kunden».

Frage: Gross- oder Kleinschreibung: «Recht/recht geben»?

Antwort: Nach der neuen Rechtschreibung gilt Grossschreibung als richtig; also: *Recht geben, Recht haben, Recht bekommen*.

Frage: Nominativ oder Genitiv: «eine Anzahl praktische(r) Ratschläge»?

Antwort: Beides ist korrekt.

Adresse des «Briefkastens»:
Dr. Hermann Villiger
Leimackerstrasse 7
3178 Böisingen